



Konzept des städtischen Familienzentrums im Verbund Kita Pestalozzistraße



- Anschrift:** Städtisches Familienzentrum im Verbund
Pestalozzistraße 54
52477 Alsdorf
- Leiterin:** Marina Schmaldienst
- Telefon:** 02404/62960
E-Mail: kita-blumenrath@alsdorf.de
Homepage: www.kitas-alsdorf.de
- Öffnungszeiten:** 7.30-16.30 Uhr bei 45 Std./Woche
7.30-14.30 Uhr bei 35 Std. Blocköffnung
7.30-12.30Uhr und 14.00-16.00 Uhr bei 35 Std./Woche
- Träger:** Stadt Alsdorf
Jugendamt
Hubertusstraße 17
52477 Alsdorf
02404/50-446 Frau Schäfer/stv. Jugendamtsleiterin
02404/50-423 Frau Classen/Fachberatung



Inhaltsverzeichnis:

1. Vorwort
2. Sozialraum
3. Rahmenbedingungen
4. Familienzentrum
 - 4.1 Angebotsstruktur und Kooperationspartner
5. Grundlagen der pädagogischen Arbeit
 - 5.1 KiBiz
 - 5.2 Unser Bild vom Kind
 - 5.3 Förderung von Basiskompetenzen
 - 5.4 Partizipation
 - 5.5 Eingewöhnung/Berliner Modell
6. Kita-Alltag
 - 6.1 Tagesablauf
 - 6.1.1 Ankunftsphase
 - 6.1.2 Gleitendes oder gemeinsames Frühstück
 - 6.1.3 Freispiel/Freispielangebot
 - 6.1.4 Spiel im Freien
 - 6.1.5 Angebote aus verschiedenen Bildungsbereichen
 - 6.1.6 Verabschiedung aus dem Vormittagsbereich
 - 6.1.7 Mittagessen
 - 6.1.8 Körperwahrnehmung/Hygiene
 - 6.1.9 Mittagsruhe/Schlafen
 - 6.1.10 Nachmittagsangebote
 - 6.1.11 Abholphase
7. Bildungsgrundsätze
 - 7.1 Bewegung/Körper, Gesundheit und Ernährung
 - 7.2 Soziale und (inter-)kulturelle Bildung
 - 7.3 Sprache und Kommunikation
 - 7.4 Musisch-ästhetische Bildung
 - 7.5 Mathematische Bildung
 - 7.6 Naturwissenschaftlich-technische Bildung
8. Projektarbeit
 - 8.1 Fest- und Feierngestaltung
9. Integration
10. Raumgestaltung
11. Bildungsdokumentation
12. Elternarbeit
13. Das Team
 - 13.1 Teamarbeit
 - 13.2 Fortbildung



- 13.3 Das Familienzentrum als Ausbildungsstätte
 - 14. Öffentlichkeitsarbeit
 - 15. Qualitätsmanagement
 - 15.1 Qualität in der pädagogischen Arbeit
 - 15.2 Personalqualität
 - 15.3 Qualität im Bereich Gesundheit, Sicherheit und Arbeitsschutz
- Literatur



*Erzähle es mir - und ich werde es vergessen
Zeige es mir - und ich werde mich erinnern
Lass es mich tun - und ich werde es verstehen
(Konfuzius, chinesischer Philosoph)*

1. Vorwort

In unserer Einrichtung sind alle Kinder und Eltern willkommen - unabhängig von ihren physischen, intellektuellen, sozialen, emotionalen, sprachlichen oder sonstigen Fähigkeiten. Die Vielfalt an ethnischer, kultureller und sozialer Herkunft betrachten wir als Bereicherung für unsere pädagogische Arbeit.

Diese Konzeption ist eine Grundlage und Reflexionshilfe für unsere tägliche Arbeit. Sie beschreibt das Miteinander im Familienzentrum, gibt einen Überblick über die Rahmenbedingungen und stellt unsere komplexen Aufgabenfelder anschaulich dar. Eltern bietet sie einen Leitfaden, der ihnen die Wahl der passenden Einrichtung erleichtern soll.

Die Konzeption berücksichtigt die heutigen Lebensumstände und Lebensformen von Familien und zeigt die Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit auf. Da Erziehung einem ständigen Wandel obliegt, ist es uns wichtig, dass dieses Konzept nicht als festgeschriebenes Werk gesehen wird, sondern als Leitfaden unserer lebendigen pädagogischen Arbeit, als Hilfsmittel für ihre Transparenz.

Dieser Leitfaden bedarf einer ständigen Überarbeitung, da sich Bedingungen verändern, Ziele und Inhalte somit stets neu überprüft werden müssen.

2. Sozialraum

Alsdorf ist mit rund 47.000 Einwohnern eine mittlere regionsangehörige Stadt in der Städteregion Aachen.

Unsere Einrichtung liegt im Südosten von Alsdorf, im Stadtteil Blumenrath. Die Pestalozzistraße ist eine Anliegerstraße, die aber zur Autobahnauffahrt der A44 in Richtung Aachen führt.

Das Familienzentrum liegt gegenüber dem Neubaugebiet „Blumenrather Feld“, in dem im letzten Jahr 189 Wohneinheiten verteilt auf 60 Einfamilien- und sieben Mehrfamilienhäuser errichtet wurden bzw. sich noch im Bau befinden. Linker Hand grenzt das Familienzentrum an größere Wohnhäuser und an der rechten Seite befindet sich eine Spielstraße mit Einfamilienhäusern. Wenige Minuten von der



Einrichtung entfernt sorgen Bushaltestellen und ein Haltepunkt der Euregiobahn für eine gute ÖPNV-Anbindung nach Alsdorf-Stadtmitte und Aachen.

Größere Supermärkte, Bäckereien und Metzgereien sowie kleinere Einzelhandelsläden sind einerseits im Bereich der Blumenrather Straße, andererseits am sogenannten Mariadorfer Dreieck jeweils in ca. 10 Minuten fußläufig zu erreichen.

Um für alle Kinder gerechte Bildungschancen von Anfang an zu ermöglichen, erhalten Kindertageseinrichtungen die in ihrem Umfeld einen hohen Anteil Familien mit erschwerten Startbedingungen haben, eine zusätzliche personelle Förderung und dürfen die Bezeichnung „plusKITA“ führen. Seit 2014 gehört auch in unsere Einrichtung eine plusKITA-Kraft zum Team.

Die Einrichtung besuchen aktuell (Stand: Mai 2020) 24 Kinder mit Migrationshintergrund aus 12 verschiedenen Herkunftsländern. 15 Kinder erhalten durch den Einsatz von Therapeuten und niedergelassenen Praxen zusätzliche Förderung.

Eltern mit geringem Einkommen werden durch die Gewährung von Leistungen zur Bildung und Teilhabe unterstützt. Die zusätzlichen Kosten für die Mittagsverpflegung werden vom Sozialamt oder der Agentur für Arbeit übernommen.

3. Rahmenbedingungen

Die damalige Kita Pestalozzistraße wurde 1975 als erste dreigruppige Einrichtung der Stadt Alsdorf eröffnet.

2006 hat das Land Nordrhein-Westfalen das Landesprojekt „Familienzentrum NRW“ gestartet. Die städt. Einrichtungen Kita Pestalozzistraße und Kita Straßburger Straße nahmen 2008/2009 erfolgreich an der Zertifizierung zum Familienzentrum im Verbund teil.

Am 09.06.2009 wurde den Einrichtungen vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW das Gütesiegel „Familienzentrum NRW“ verliehen. Die Familienzentren werden alle 4 Jahre rezertifiziert. Eine Rezertifizierung steht im Jahr 2020 an.

Die Hauptstelle der RAA NRW verlieh der Einrichtung am 16.05.2011 das Zertifikat "Rucksack KiTa".



Im Zuge des bundesweiten Ausbaus der U3 Plätze ist die Einrichtung 2012/2013 zum fünfgruppigen Familienzentrum mit zwei U3-Gruppen erweitert worden.

Die Landesregierung will Menschen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen die Teilhabe an allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens ermöglichen. Die rechtliche Grundlage für die inklusive Bildung und Erziehung von Kindern hat der Landtag am 16.10.2013 beschlossen. Seitdem sind einige Umstrukturierungen vorgenommen worden. Aus den integrativen Gruppen sind nun inklusive Gruppen entstanden. Das bedeutet, dass Kinder mit und ohne Behinderung ihren Tag gemeinsam erleben und eine Sonderstellung des einzelnen Kindes vermieden werden soll. In einer Inklusionsgruppe befinden sich 15 Kinder wobei 5 Kinder einen erhöhten Förderbedarf haben und durch eine Logopädin und Ergotherapeutin zusätzlich Fördermaßnahmen erhalten.

Langfristig ist in der Planung, Kinder mit zusätzlichem Förderbedarf in allen Gruppen zu betreuen und dabei die Gruppenstärke bedarfsorientiert zu reduzieren.

Als ehemalige integrative Einrichtung verfügt das Familienzentrum Pestalozzistraße als sogenannte Schwerpunkteinrichtung über die räumlichen sowie personellen Voraussetzungen, allen Kindern die optimale Förderung zukommen zu lassen. Der Rat der Stadt Alsdorf hat in seiner Sitzung vom 27.10.2015 die Fortführung der Einrichtung unter den geänderten Rahmenbedingungen begrüßt.

Derzeit betreuen wir 84 Kinder im Alter von 4 Monaten bis 6 Jahren in folgenden Gruppenformen:

2x inkludierte Gruppen mit je 15 Kindern	= 30 Kinder
1x Gruppenform IIb/c mit 10 Kindern	= 10 Kinder
2x Gruppenform Ib/c mit 22 Kindern	= 44 Kinder

Zu den Gruppenformen vgl. Punkt 5.1.

Die Einrichtung ist in den Osterferien von Gründonnerstag bis zum Ende der Ferienzeit geschlossen. Im Sommer schließen wir im jährlichen Wechsel mit der Verbundeinrichtung Familienzentrum Straßburger Straße die ersten bzw. die letzten drei Ferienwochen. Bei dringendem Bedarf können wir in dieser Zeit in



Absprache mit einer anderen Einrichtung eine Unterbringung ihres Kindes gewährleisten.

Zwischen Weihnachten und Neujahr haben grundsätzlich alle städtischen Kindertagesstätten geschlossen.

4. Familienzentrum

Die nach den Kriterien des Landes NRW zertifizierten Familienzentren sind Kindertagesstätten, die zusätzlich zur Betreuung, Begleitung und Bildung von Kindern auch die Bedarfe der Familien in den Blick nehmen. Eine unserer Aufgaben ist in diesem Zusammenhang, Angebote der Familienbildung zu vermitteln und bereit zu halten.

Familienzentren kooperieren mit Beratungsstellen, Familienbildungsstätten und anderen Institutionen, um entsprechende niederschwellige und wohnbereichsnahe Angebote, Informationen und Hilfen zu installieren.

In der Stadt Alsdorf gibt es 9 Familienzentren, davon arbeiten 4 jeweils im Zweier-Verbund. Durch die Erweiterung von Kindertagesstätten zu Familienzentren ist es möglich, auch Familien anzusprechen und zu unterstützen, deren Kinder nicht in den Einrichtungen betreut werden.

4.1 Angebotsstruktur und Kooperationspartner

Die Angebote für Familien in den Familienzentren sollen vielschichtig sein. Sie sollen diverse Zielgruppen erreichen, eine Bandbreite familienbezogener Themen abdecken und lebendiges Leben durch unterschiedlichste Angebotsformen ermöglichen. Unser Familienzentrum bietet im Verbund mit der Einrichtung Straßburger Straße aktuell folgendes an:

Vermittlung von Beratungen

In Erziehungsfragen:

- Caritas Erziehungsberatungsstelle
- >Anker< Anlauf- und Beratungsstelle für Kinder, Eltern und Ratsuchende
- Offene Sprechstunde durch eine Psychologin in den Einrichtungen
- Trauerbegleitung durch den Hospizdienst

In Fragen zum alltäglichen Leben:

- Verbraucherzentrale



In Betreuungsfragen:

- Kinderpflegedienst Jugendamt
- Soziale Dienste Jugendamt
- Babysitterpool des städt. Familienzentrums Florianstraße

In Fragen zu Gesundheit und Entwicklung:

- Gesundheitsamt, Ärzte, Therapeuten
- Interdisziplinäre Frühförderung
- Sozialpädiatrisches Zentrum
- Yoga und Entspannung für Eltern und Kind

Unterstützung von Familien in Zusammenarbeit mit der VHS:

- Infoveranstaltungen
- Eltern-Kind Kurse

Zusammenarbeit mit der Stadtbücherei:

- Besuche
- Gemeinsame intergenerative Projekte
- Vorlesepaten
- Themen-Medienkiste

Elternforum:

- Elterncafé
- Elternbriefkasten
- Schriftliche Elternbefragung

5. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit

5.1 KiBiz

Seit dem 01.08.2008 gilt für Nordrhein-Westfalen das „Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz - KiBiz)“, von dem zum 01.08.2020 eine Neufassung in Kraft treten wird.

„Durch vorliegenden Gesetzentwurf wird das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) grundlegend reformiert.



Hauptziele der Reform sind die Herstellung der Auskömmlichkeit und die Schaffung einer zukunftssicheren finanziellen Grundlage für die Kindertagesbetreuung in Nordrhein-Westfalen.

Jede Kindertageseinrichtung in NRW erhält künftig mehr finanzielle Mittel für mehr Personal. Es soll sichergestellt werden, dass sich die Finanzierung jedes Jahr entsprechend der tatsächlichen Entwicklung der Personal- und Sachkosten erhöht.

Weitere Ziele der Reform sind insbesondere:

- **Verbesserung der Rahmenbedingungen für Sprachbildung und qualifizierte Sprachförderung**
- **Verbesserung der Möglichkeiten der Jugendhilfeplanung zur Gewährleistung eines bedarfsgerechten Angebotes**
- **Stärkung der Kindertagespflege, Förderung der Formen- und Angebotsvielfalt**
- **Fachkräftesicherung, Unterstützung von Maßnahmen der Qualifizierung und Fortbildung**
- **Schaffung von Regelungen zur Fachberatung**
- **Zeitliche Erweiterung und Flexibilisierung des Betreuungsangebots**
- **Erweiterung der Elternbeitragsfreiheit um ein Jahr auf die letzten beiden Jahre vor der Einschulung**

Mit dem neuen Kinderbildungsgesetz soll auch das "Gesetz zur Weiterentwicklung der Qualität und zur Teilhabe in der Kinderbetreuung" (Deutscher Bundestag; Beratungsvorgang) umgesetzt werden. Außerdem wird das KiBiz übersichtlicher und in zahlreichen Punkten einfacher gestaltet."

(Quelle: Gesetzgebungportal „landtag.nrw.de“ Stand: 19.01.2020)

Die wöchentlichen Betreuungszeiten in den Kindertageseinrichtungen sind in verschiedene Wochenstundenkontingente eingeteilt:

25 Stunden (5 Stunden pro Tag von 7:30 - 12:30 Uhr)

35 Stunden (7 Stunden pro Tag von 7:30 - 12:30 und von 14:00 - 16:00 Uhr)

35 Stunden Blocköffnung (7 Stunden pro Tag von 7:30 - 14:30 Uhr) oder

45 Stunden (9 Stunden pro Tag von 7:30 - 16:30 Uhr).

Das KiBiz unterscheidet 3 Gruppenformen:

- **Gruppenform I** Kinder im Alter von zwei Jahren bis zur Einschulung
- **Gruppenform II** Kinder im Alter von unter drei Jahren
- **Gruppenform III** Kinder im Alter von drei Jahren und älter



5.2 Unser Bild vom Kind

Kinder sind Gäste, die nach dem Weg fragen

(Buchtitel von Jirina Prekop, tschechische Psychologin, und Christel Schweizer)

Kinder sind Gäste, die nach dem Weg fragen. Es gilt, den Gästen einen guten Ort anzubieten und ihnen solange Sicherheit und Halt zu geben, bis sie ihren Weg selber gehen können.

Die frühkindliche Förderung muss sich in erster Linie daran orientieren, was Kindern bekommt, was ihrem Alter und ihren Interessen entspricht. Das Kind besitzt von Anfang an das Bestreben, sich die Welt, in die es hineingeboren wurde, zu erschließen. Dies tut es, indem es sich aktiv mit Personen und Dingen aus seinem Umfeld auseinandersetzt.

Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist die ganzheitliche Förderung unter Berücksichtigung der Lebenssituation und der Individualität eines jeden Kindes.

Wir schaffen Situationen und Anlässe, in denen das Kind ideale Möglichkeiten findet, sich gemeinsam mit anderen Kindern oder Erwachsenen selbstbestimmend, kreativ und fantasievoll mit seiner Rolle auseinanderzusetzen und adäquate Spiel- und Lernformen zu finden. Dabei lernt das Kind, Freundschaften zu schließen, selbstständig und in geborgener Atmosphäre die Welt zu erforschen und das Vertrauen zu seinen Bezugspersonen aufzubauen.

5.3 Förderung von Basiskompetenzen

Die Aneignung und der Ausbau von Basiskompetenzen als Voraussetzung zum Erwerb von spezifischen Kenntnissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Persönlichkeitseigenschaften, stellen einen der wichtigsten Bildungsaufträge für die Einrichtung dar. Die zu erwerbenden Basiskompetenzen werden den vier Kompetenzbereichen Ich-, soziale, Sach- und lernmethodische Kompetenz zugeordnet und stehen im Zentrum der Ausrichtung aller Projekte und Beobachtungen.

Das Kind soll Kompetenzen erwerben, die es in die Lage versetzen, in verschiedenen Situationen seines Lebens selbstständig und verantwortungsbewusst zu handeln. Die Kompetenzen bezeichnen die Zielrichtung bei der Förderung der Kinder.

Die Ich-Kompetenz bedeutet, dass das Kind sich seiner selbst bewusst wird, den eigenen Kräften vertraut und für sich selbst verantwortlich handelt. Somit liegt ein Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit darin, den Prozess der Ich-



Findung des Kindes zu unterstützen und die kindliche Individualität, Originalität und Kreativität zu bestärken.

Die soziale Kompetenz des Kindes wird im Gruppenverbund geprägt und gefördert. Das Kind lernt sich als Teil einer Gemeinschaft zu sehen. Das Kind hat hier durch unsere Unterstützung beste Möglichkeiten seine Interessen, Wünsche und Bedürfnisse in ein Verhältnis zur sozialen Gemeinschaft zu setzen. Die Kinder erfahren eine Form des Umgangs, die auf der Gleichberechtigung basiert. Sie werden mit Regeln und Grenzen vertraut gemacht, die ihnen Sicherheit bieten.

Wir fördern die Sachkompetenz des Kindes, indem wir unsere Angebote so ausrichten, dass sich dem Kind die Möglichkeit erschließt, sich theoretisches und praktisches Wissen anzueignen, um somit auch Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit entwickeln zu können.

Die lernmethodische Kompetenz bedeutet, ein Grundverständnis dafür zu entwickeln, wie man lernt. Wir begleiten und fördern die Kinder auf dem Weg, zeigen ihnen Methoden, sich selbst Wissen zu beschaffen und Können anzuzeigen und die Bereitschaft zu erlangen, von der Gruppe und vom Miteinander zu lernen.

5.4 Partizipation

*Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden
(Richard Schröder, deutscher Philosoph und Theologe)*

Partizipation bedeutet Teilhabe und basiert auf Demokratie. In der pädagogischen Arbeit geht es um eine demokratische Lebensweise und dies beinhaltet, die Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die ihre eigene Person oder das Geschehen im Gruppenalltag betreffen, mit einzubeziehen. Kinder teilhaben zu lassen bedeutet, dass Kinder ihre Meinung frei äußern können und dass die Meinung angemessen und entsprechend ihrem Alter und ihrer Reife berücksichtigt und gewürdigt wird. Die pädagogische Aufgabe besteht darin, die Kinder zu begleiten und die Entwicklung notwendiger Partizipationsfähigkeiten aktiv zu unterstützen. Der Zugang zu Informationen oder alternativen Erfahrungen, die zu einer wirklichen Entscheidung befähigen, werden ihnen im täglichen Gruppenprozess vermittelt. Da Partizipation nicht zielgruppenorientiert ist, ist es unabdingbar, genau zu unterscheiden mit welchen Kindern man es jeweils zu tun hat. Dabei spielen z.B. das Alter, das Geschlecht, die Herkunftskultur und ein eventuelles Handicap eine entscheidende Rolle,



5.5 Eingewöhnung/Berliner Modell

*Zwei Dinge sollten Kinder
von ihren Eltern bekommen:
Wurzeln und Flügel.*

(Johann Wolfgang von Goethe, deutscher Dichter)

Der Übergang in ein Familienzentrum stellt eine kritische Phase für das Kind dar, das sich während der ersten Tage und Wochen mit der neuen Umgebung vertraut machen und eine tragfähige Beziehung zur Erzieherin aufbauen muss.

Mit dem Start in diese Zeit beginnt für Kinder und ihre Eltern eine neue, aufregende Lebensphase. Glücklicherweise kennen wir heute die drei Eckpunkte für einen erfolgreichen Start der Jüngsten. Auf dieser Grundlage gelingt es dem Kind, im Beisein des eingewöhnenden Elternteils, eine vertrauensvolle Beziehung zur neuen Bezugsperson aufzubauen.

Das Berliner Eingewöhnungsmodell (infans, Berlin 1990)

Das Wechselspiel aus „sicherer Basis“, bisher in der Regel die Eltern, und dem Drang, sich die Welt zu eigen zu machen, bestimmt in hohem Maße das Berliner Eingewöhnungsmodell, das auf der Bindungsforschung von Mary Ainsworth und John Bowlby basiert.

Die drei Eckpunkte in diesem Eingewöhnungsprozess, einer Gemeinschaftsaufgabe von Kind, Elternhaus und Kindertageseinrichtung, sind:

- **elternbegleitet**
- **abschiedsbetont**
- **bezugspersonenorientiert**

Forschungen der letzten Jahre haben vielfach gezeigt, dass das wichtigste Element in diesem Prozess das Zusammenspiel von Geborgenheit und Selbstwirksamkeit ist.

Fünf Schritte bei der Eingewöhnung nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell:

1. Frühzeitige Information der Eltern

Über den Ablauf der Eingewöhnungsphase werden die Erziehungsberechtigten auf dem ersten Elternabend umfassend informiert.



2. Dreitägige Grundphase

Ein Elternteil kommt drei Tage lang mit dem Kind in die Einrichtung, bleibt ca. 1-2 Stunden und geht dann mit dem Kind wieder nach Hause. In den ersten drei Tagen findet kein Trennungsversuch statt. Der Elternteil verhält sich passiv, schenkt aber dem Kind volle Aufmerksamkeit - der Elternteil als sichere Basis. Die Erzieherin nimmt vorsichtig Kontakt auf und beobachtet die Situation.

3. Erster Trennungsversuch und vorläufige Entscheidung über die Eingewöhnungsdauer

Ein Elternteil kommt am vierten Tag mit dem Kind in die Einrichtung, verabschiedet sich nach einigen Minuten klar und eindeutig und verlässt den Gruppenraum für ca. 30 Minuten, bleibt aber in der Nähe.

4. Stabilisierungsphase

Während der Stabilisierungsphase hält sich ein Elternteil in der Einrichtung auf. Die Dauer dieser Phase richtet sich nach den individuellen Verhaltensweisen des Kindes.

5. Schlussphase

Der Elternteil hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, ist aber jederzeit erreichbar. Die Eingewöhnung ist dann beendet, wenn das Kind eine Bindung zu einer Erzieherin aufgebaut hat, die ihm in dieser wichtigen ersten Zeit zur Verfügung steht. Die Bindung, die auf Vertrauen basiert, kann das Kind nur langsam aufbauen. Wir bieten jedem Kind individuell Zeit, Geduld, Verständnis und Unterstützung und stehen im ständigen Austausch mit den Eltern.



6. Kita Alltag

6.1 Tagesablauf

*Kleine Kinder lieben nichts mehr als feste Gewohnheiten.
Das Erleben einer regelmäßig wiederkehrenden Abfolge von
Tätigkeiten stärkt nicht nur die Selbsterfahrung im
Wiedererkennen, es ist auch die beste Grundlage für Willenserziehung.
(Michaela Glöckler, deutsche Kinderärztin und Anthroposophin)*

Räumliche und zeitliche Strukturen geben den Kindern Orientierung und haben bei der Entwicklungsunterstützung einen zentralen Stellenwert. Rituale geben Sicherheit und bieten die Basis, sich den täglichen Anforderungen des Alltags zu stellen und dabei Selbständigkeit und Teilhabe zu entwickeln.

Phasen und strukturelle Elemente des Tagesablaufes sind:

- Ankunftsphase
- Gleitendes oder gemeinsames Frühstück
- Freispiel/Freispielangebote
- Spiel im Freien
- Angebote aus den verschiedenen Bildungsbereichen
- Verabschiedung aus dem Vormittagsbereich
- Mittagessen
- Mittagsruhe/Schlafen
- Körperwahrnehmung/Hygiene
- Nachmittagsangebote
- Abholphase

6.1.1 Ankunftsphase

Die Einrichtung ist montags bis freitags ab 7.30 Uhr geöffnet. Die Gruppen arbeiten im Früh- und Spätdienst in Kooperationsgruppen eng zusammen und unterstützen sich gegenseitig. Am Morgen werden die Gruppen bis 8.30 Uhr und im Nachmittagsbereich ab 14.45 Uhr so zusammengelegt, dass zwei der fünf Gruppen geöffnet sind. Diese Regelung ermöglicht jedem Kind einen Bezug zum gesamten Personal der Einrichtung zu finden. Die Gruppen sind mit pädagogischen Fachkräften belegt, die ihre Kinder freundlich in Empfang nehmen. Sollte eine Fachkraft der Stammgruppe nicht im Einsatz sein, werden Mittellungen, Wünsche etc. gerne angenommen und später an die Mitarbeiter der Gruppe weitergeleitet.



6.1.2 Gleitendes oder gemeinsames Frühstück

In der Einrichtung gibt es unterschiedliche Frühstücksformen, die von der Gruppenstruktur, den Wünschen und Bedürfnissen der Kinder abhängig sind und daher gelegentlich auch wechseln.

Das gleitende Frühstück findet in der Regel von 7.30 Uhr bis 10.30 Uhr statt. Die Kinder bringen entweder ihr Essen von zuhause mit oder die Gruppe bietet zu einem Kostenbeitrag ein Frühstücksbuffet an. Es gibt auch Tage, an denen alle Kinder gemeinsam frühstücken. Dieses Frühstück wird mit den Kindern und den Erzieherinnen gemeinsam gestaltet und ist sehr abwechslungsreich; von herzhaft bis süß ist für jeden Geschmack etwas dabei. Getränke stellt die Einrichtung. In den Gruppen befinden sich sogenannte Getränkeoasen, an denen sich die Kinder auch außerhalb der Mahlzeiten bedienen dürfen.

Wir legen großen Wert auf ausgewogene Ernährung. Das Frühstück soll gesund und vollwertig sein, d.h. Brot, Obst, Rohkost, Müsli sollte für die Kinder im Angebot sein.

6.1.3 Freispiel/Freispielangebot

*Das Spiel ist der große Freiraum zum Experimentieren,
zum Erproben, zum Ausleben, zum Erholen von den
Begrenzungen der alltäglichen Realität.*

(Ulrich Baer, deutscher Pädagoge und Spieleerfinder)

Die wichtigste Ausdrucksform eines Kindes ist das freie Spiel, in dem es Wahrgenommenes darstellt und verarbeitet. Spielen ist ein Urbedürfnis und Grundvoraussetzung für die Ausbildung von Konzentrationsfähigkeit, Aufmerksamkeit, Wahrnehmungs- und Beobachtungsfähigkeit, Belastbarkeit, Sprachfähigkeit und Intelligenz.

Das Freispiel nimmt den größten und wichtigsten Teil unserer pädagogischen Arbeit ein. Die Kinder können im Freispiel ihren Spielort, ihr Spielmaterial und ihren Spielpartner selber wählen. Sie erfahren sich als eigenständige Person im Umgang mit anderen, d.h. sie sollen versuchen, Gruppenregeln einzuhalten und Konflikte weitgehend eigenständig zu lösen. Im Freien Spiel lernt jedes Kind soziale Kompetenzen zu entwickeln. Während der Freispielphase nehmen die Erzieher häufig eine beobachtende Funktion ein. Sie sind immer für das Kind erreichbar und Ansprechpartner, bieten Spielimpulse und Hilfestellung an.



Zwei Kinder pro Gruppe, dem Alter und Entwicklungsstand angemessen, haben während des Freispiels die Möglichkeit, in einem bestimmten Bereich das Außengelände zu nutzen. Ebenso bieten wir 2-3 Kindern einer Gruppe die Gelegenheit, bei Nichtbelegung der Turnhalle sich dort mit Fahrzeugen oder Bewegungsmaterial zu beschäftigen.

Wichtig dabei ist uns, jedem Kind genügend Freiraum zu gewähren, seine Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit zu stärken.

Während des Freispiels wird gelegentlich innerhalb eines bestimmten Zeitraums von einer Fachkraft eine Aktivität angeboten, die zusammen mit den Kindern geplant wurde, von Festen, Feiern oder jahreszeitlich bedingten Themen abhängig ist oder zur Förderung bestimmter Bereiche dient. Die Angebote finden meist im Gruppenraum statt, so dass sie für alle Kinder gut zugänglich sind und die Möglichkeit zur freiwilligen Teilnahme besteht. Es werden altersspezifische Übungen angeboten, es gibt aber auch viele Elemente die altersunabhängig sind.

6.1.4 Spiel im Freien

Bewegung ist eine elementare Form des Denkens

(Gerd E. Schäfer, deutscher Schauspieler)

Bewegung und Wahrnehmung sind Fundamente für die motorische, sensorische, sprachliche, kognitive, emotionale und soziale Entwicklung. Über Selbsterfahrung durch Bewegung entwickelt sich Selbstbewusstsein und Vertrauen in den eigenen Körper. Diese Selbstakzeptanz gibt dem Kind die Möglichkeit, handlungsfähig zu sein und bereit, sich auszudrücken und seine Welt zu erforschen.

Kein Regen, der nicht irgendjemanden bereichert

(afrikanisches Sprichwort)

Wir legen großen Wert darauf, mit den Kindern täglich unser Außenspielgelände zu nutzen - bei (fast) jedem Wetter. Das große Außengelände bietet den Kindern die Möglichkeit sich im Laufen, Klettern, Buddeln, Matschen usw. auszuprobieren. Im Familienzentrum befinden sich an den Garderoben zur Nutzung Gummistiefel und Matschanzüge der Kinder, die durch die tägliche Beanspruchung regelmäßig zum Waschen mit nachhause genommen werden sollen. Beim Spiel im Freien können auch gut Kontakte zu Kindern aus anderen Gruppen gefestigt und vertieft werden.

In warmen Monaten bieten wir gerne Wasserspielmöglichkeiten an und verbringen noch mehr Zeit im Freien.



6.1.5 Angebote aus verschiedenen Bildungsbereichen

Die einzelnen *Bildungsbereiche* und die daraus resultierende *Projektarbeit* werden in den Kapiteln 6. und 7. gesondert erläutert.

Angebote aus den einzelnen Bildungsbereichen finden überwiegend nach dem Spiel im Freien im Gruppenkreis statt. Altersgemischte Übungen haben den Vorteil, dass Entwicklungsunterschiede auch für die Kinder tagtäglich erlebbar sind. Die Kinder lernen in der Gruppe mit solchen Unterschieden umzugehen, unterstützen sich gegenseitig, bieten Hilfe an und lernen Verantwortung und Rücksichtnahme. Gelegentlich werden diese Übungen nach Absprache der Mitarbeiter einer Gruppe auch altersspezifisch durchgeführt.

6.1.6 Verabschiedung aus dem Vormittagsbereich

Nach dem Bildungsangebot ist der Vormittagsbereich für die Regelgruppenkinder bei einer Buchungszeit von 35 Wochenstunden zwischen 12.15 und 12.30 Uhr beendet. Ein Abschiedsritual, ein Lied oder ein kleines Spiel kündigt die Abholphase an. Die Kinder werden ihren Eltern übergeben, es kann noch zu einem kurzen Austausch über Situationen des Tages oder sonstige Besonderheiten kommen.

6.1.7 Mittagessen

Eine wichtige Entwicklungsvoraussetzung neben der täglichen Bewegung ist eine gesunde und ausgewogene Ernährung. Wir beziehen das Mittagessen für die Kinder von der Firma „apetito“ zu einem Kostenbeitrag von 2.60 € pro Essen. Der wöchentliche Speiseplan ermöglicht eine differenzierte Bestellung für Sonderkostformen bei Allergien, vegetarisches Essen und Menüs ohne Schweinefleisch. Für Eltern gut sichtbar, hängt der Speiseplan an der Eingangstüre im Foyer der Einrichtung aus. Täglich bestellen wir bis 8.00 Uhr für alle Tagesstättenkinder, die bis zu diesem Zeitpunkt nicht entschuldigt sind, eine Mahlzeit.

Sinnvoll für den Gruppenprozess sind Mahlzeiten mit bestimmten Regelungen, die in einer entspannten Atmosphäre und ohne Zwang stattfinden. Die Kinder sollen alles probieren was angeboten wird, werden aber nicht gezwungen oder zum Leeressen des Tellers angehalten.

Zum Essen reichen wir Mineralwasser mit Kohlensäure und stilles Wasser. Die Option, sich mit Getränken zu bedienen, besteht auch außerhalb der Essenszeit.



6.1.8 Körperwahrnehmung/Hygiene

„Sich in seiner Haut wohl fühlen“ setzt eine gesunde Einstellung zum Körper voraus. Die Kinder sind dabei auf unsere Hilfen, Impulse und Vorbildfunktionen angewiesen, um den angemessenen Umgang mit dem Körper zu erlernen. Unser Ziel geht dahin, dass Kinder ein positives Verhältnis zu ihrem Körper, auch ihren Ausscheidungen, entwickeln können.

Die Kinder lernen Verantwortung für ihre Gesundheit und ihr körperliches Wohlbefinden zu übernehmen. Den Kindern soll nahegebracht werden, ihren Körper richtig zu pflegen. Dazu gehören das Händewaschen besonders nach dem Toilettengang, vor und nach dem Essen, sowie das Zähneputzen nach den Mahlzeiten. Den Kindern wird ihrem Alter und Entwicklungsstand entsprechende Unterstützung gegeben. In allen Gruppen finden Präventionsprogramme zur Gesundheitserziehung statt. Regelmäßige Besuche einer Zahnärztin zur Prophylaxe und Besuche in der Zahnarztpraxis um Angst und Unsicherheit bei Zahnarztbesuchen abzubauen, sind jährliche feste Bestandteile der Arbeit.

Auf dem Weg zur „Windelfreiheit“ arbeiten wir eng mit den Eltern zusammen und begleiten den Weg. Da ein Kind seinen Schließmuskel erst zum Ende des 2. Lebensjahres richtig steuern kann, haben viele Kinder zwischen 2-3 Jahren selber den Wunsch, ihre Windel abzulegen und die Toilette zu benutzen. Wir geben jedem Kind die Zeit, die es benötigt.

6.1.9 Mittagsruhe/Schlafen

*Der Schlaf ist die köstlichste Erfindung
(Heinrich Heine, deutscher Dichter)*

Die Ruhepause zur Mittagszeit im Hause soll von Allen berücksichtigt werden. Zum einen findet in der Zeit von 12.30 bis 14.00 Uhr im Wechsel die Mittagspause der Mitarbeiter statt, zum anderen werden viele Kinder zum Schlafen vorbereitet oder sind in der Entspannungsphase.

Während viele der U3-Kinder einen Mittagsschlaf im Schlafräum halten, sieht die Entspannungsphase der Ü3-Kinder unterschiedlich aus. Sie wird bedürfnisorientiert angeboten, z.B. durch das Vorlesen einer Geschichte, Lauschen von Entspannungsmusik oder kleinen Massagen mit Bällen, die von den Kindern gerne angenommen werden.



Nach der Entspannungsphase der älteren Kinder sollen diese sich im Gruppenraum mit einem Spielmaterial ihrer Wahl ruhig beschäftigen, um den Schlaf der jüngeren Kinder nicht zu stören.

6.1.10 Nachmittagsangebote

Ab 14.00 Uhr beginnt die Nachmittagszeit, die recht unterschiedlich gestaltet werden kann. An den Nachmittagen finden meist gruppeninterne Angebote statt.

Gruppenübergreifende Aktivitäten entstehen überwiegend spontan. Die Mitarbeiterin, die ein Angebot vorbereitet und durchführt, geht in die einzelnen Gruppen und fragt nach, welche Kinder Lust und Laune zur Teilnahme haben.

Auch im Nachmittagsbereich kommt es wieder -wie bereits in Punkt 6.1.1 erläutert- zur Zusammenlegung der Gruppen. Die Kinder treffen sich gerne mit anderen Kindern in einer Gruppe, es gibt andere Spielmaterialien zu entdecken. Die Fachkräfte können diese „ruhigere“ Zeit auch zur Vorbereitung der pädagogischen Arbeit, zur Dokumentation, zur Praxisanleitung oder für Elterngespräche nutzen.

6.1.11 Abholphase

Der Tag im Familienzentrum endet bei einer Buchungszeit von 35 Stunden Blocköffnung um 14.30 Uhr und bei einer 45 Stunden-Betreuung um 16.30 Uhr. Für die Kinder, die nach der Mittagszeit wieder die Einrichtung besuchen, ist um 16.00 Uhr der Tag beendet.

Der Nachmittagsbereich wird auch gerne genutzt, um im Außengelände zu spielen. Die Mitarbeiter stehen während der Abholphase den Eltern jederzeit als Ansprechpartner zur Verfügung, auch wenn die Fachkräfte der eigenen Gruppe nicht mehr im Hause sind. Andererseits werden wichtige Informationen des Tages immer weitergeleitet und den Eltern transparent gemacht.

7. Bildungsgrundsätze

Das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen hat 2016 gemeinsam mit dem Ministerium für Schule und Weiterbildung Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen veröffentlicht.



„Die Bildungsgrundsätze enthalten insbesondere Ausführungen zu pädagogischen Grundlagen und Zielen, zur Gestaltung von Bildungsprozessen sowie zu zehn zentralen Bildungsbereichen“ (aus dem Vorwort der Ministerien).

Nachfolgend werden einzelne dieser zehn Bildungsbereiche näher erläutert.

7.1 Bewegung/Körper, Gesundheit und Ernährung

*Lernen ist eine ständige Bewegung; es beruht nicht auf Wissen.
(Jiddu Krishnamurti, indischer Autor und spiritueller Lehrer,
aus: „Das Licht in dir“)*

Bewegung ist ein Grundbedürfnis jeden Kindes, sie ist Ausdruck kindlicher Lebensfreude und ist für die kognitive Entwicklung eine wichtige Voraussetzung. Durch Spiel und Bewegung lernen die Kinder sich selbst und ihre körperlichen Fähigkeiten kennen. Weiterhin ist die Bewegung ein Baustein für die Gesundheit. Sie fördert Lebensfunktionen, wie z.B. Blutkreislauf, Muskelaufbau, Stoffwechsel, Atmung, Organleitung. In der pädagogischen Arbeit ist es daher von großer Bedeutung, Kindern Bewegungsmöglichkeiten zu schaffen, da sie über einen ausgeprägten Betätigungs- und Bewegungsdrang verfügen.

Die Gruppenräume sind nicht mit Mobiliar eingeeengt, sondern bieten durch große Teppichflächen ausreichend Bewegungsfreiheit beim Spiel. Die Turnhalle steht jeder Gruppe einmal wöchentlich am Turntag zur Verfügung. Im Nachmittagsbereich wird häufig ein Bewegungsparcours angeboten oder die Möglichkeit zum freien Spiel mit Fahrzeugen oder Bewegungsbausteinen ist einzelnen Kindern gegeben.

Das große Außengelände wird bei fast jedem Wetter genutzt und hier können die Kinder ihrem natürlichen Bewegungsdrang freien Lauf lassen.

7.2 Soziale und (inter-)kulturelle Bildung

*Die Kinder brauchen Wurzeln und Flügel;
Wurzeln, um zu wissen wo sie herkommen
und Flügel, um die Welt zu erkunden.
(Johann Wolfgang von Goethe, deutscher Dichter)*

Die soziale und kulturelle Bildung eines Kindes ist einer der grundlegenden Faktoren für seine Entwicklung. Verlässliche Beziehungen zu Erwachsenen und Gleichaltrigen stellen wesentliche Voraussetzungen für kindliche Bildungsprozesse dar. Ohne soziale Beziehung ist Bildung nicht denkbar.



Im Familienzentrum ergeben sich fortlaufend Möglichkeiten, eigene Interessen und Möglichkeiten zu erkunden, mitzuteilen oder mit anderen zu vergleichen. So kann ein breiter Raum zwischen Eigensinn und Gemeinsinn erlebt werden. In der pädagogischen Arbeit legen wir großen Wert darauf, den Kindern im Gruppengeschehen praktisch zu vermitteln, eigene Bedürfnisse und Wünsche zu äußern, aber auch Erwartungen, Gefühle und Bedürfnisse anderer Kinder wahrzunehmen, zu berücksichtigen und darauf einzugehen. Diese Erfahrungen sind unumgänglich um soziales Handeln zu entwickeln.

Wir unterstützen die Kinder dabei, sich in ihrer Lebenswelt zu orientieren. Der Tag im Familienzentrum wird zu einer festen Struktur, bietet Sicherheit und Geborgenheit. In Form von Projekten, Ausflügen, Besichtigungen machen wir die Kinder mit ihrem Stadtteil, näheren Institutionen, z.B. Grundschulen, Ärzten, Geschäften vertraut.

*Das Anderssein der anderen
als Bereicherung des eigenen Seins begreifen;
sich verstehen,
sich verständigen,
miteinander vertraut werden,
darin liegt die Zukunft der Menschheit.
(Rolf Niemann, deutscher Pädagoge)*

Grundgedanke der Interkulturellen Erziehung im Elementarbereich ist der, dass alle Kinder auf ein Leben in einer heterogenen Gesellschaft vorbereitet werden müssen. Daraus folgt, dass auch deutsche Kinder Adressaten solch eines Ansatzes sind. Im Mittelpunkt steht das gemeinsame Bemühen um ein friedvolles Zusammenleben in der Gruppe, geprägt von Akzeptanz und Respekt allen anderen Kindern gegenüber.

Bei der Interkulturelle Pädagogik stehen die Lebenswelten aller Kinder und ihrer Eltern oder ihrer Familien im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit. Jedes Kind soll die Chance haben, sich in den Räumen und in den Angeboten wiederfinden zu können. Es muss die Achtung und Wertschätzung seiner Sprache und seiner Kultur im Familienzentrum erfahren können, um so in der Lage zu sein, eine positive Identität aufzubauen. Interkulturelle Pädagogik vermittelt allen Kindern das Gefühl: "Du bist angenommen - So wie du bist! Du hast ein Recht auf unseren Respekt vor deiner Kultur!"

Alle Kinder können und müssen auf ein Leben in einer multikulturellen, multiethnischen Gesellschaft vorbereitet werden. Damit Kinder auch im späteren Leben Vorurteilen und Stereotypisierungen nicht so schnell erliegen, damit sie lernen können, Benachteiligungen und Ungerechtigkeiten zu durchschauen, ist es



bereits im Vorschulalter wichtig, sie für mögliche kulturelle und/oder religiöse Differenzen zu sensibilisieren und ihnen ein Gefühl für Akzeptanz und Gleichwertigkeit zu vermitteln.

Pädagogische Fachkräfte der Einrichtung sind durch Seminare im Bereich „Interkulturelle Öffnung“ über einen langen Zeitraum fortgebildet worden und haben ihr Wissen und ihre Erfahrungen in zahlreichen Teambesprechungen weitervermittelt.

7.3 Sprache und Kommunikation

*Die Grenzen meiner Sprachen sind die Grenzen meiner Welt
(Ludwig Wittgenstein, österreichisch-britischer Philosoph)*

Sprache ist die wesentliche Grundlage für soziale Interaktionen und für die individuelle Gestaltung unserer Umwelt.

Grundvoraussetzung für eine gesunde Sprachentwicklung ist die emotionale und physische Gesundheit eines jeden Kindes. Seine ganze Wahrnehmung muss gut ausgebildet sein, um all die Dinge aus seiner Umwelt zu „begreifen“ und in Sprache umzusetzen.

Sprachförderung darf nicht isoliert stattfinden, sondern muss sich wie ein roter Faden durch den gesamten Tagesablauf ziehen.

Kinder lernen das Sprechen durch Hören und Nachahmung. Je mehr ein Kind zum aktiven Sprechen aufgefordert und herausgefordert wird, desto größer wird der Sprachschatz sein.

Um den Sprachschatz neben der täglichen Kommunikation zu fördern, bieten wir Spiele und Angebote aus verschiedenen Bildungsbereichen an, die zum freien Sprechen, Zuhören, Fragen, Erklären anregen. Zur Präventionsarbeit gehört für die angehenden Schulkinder das „Aachener Programm zur frühen Sprachförderung und LRS Prävention“.



7.4 Musisch-ästhetische Bildung

*Kunst ist dazu da, um den Staub des Alltags von der Seele zu waschen.
Es gilt Begeisterung zu wecken, denn Begeisterung ist das, was wir am meisten
benötigen - für uns und die jüngere Generation*

(Pablo Picasso, spanischer Maler, Grafiker und Bildhauer)

Kreatives Gestalten zielt auf eigenständiges gestalterisches Handeln, fördert die Wahrnehmungsfähigkeit und regt Fantasie sowie Vorstellungsvermögen an.

Der gestalterischen Spontaneität des Kindes ist freie Bahn gegeben, als pädagogische Fachkraft treten wir beratend, vor allem aber anregend auf. Die Kinder haben jederzeit einen freien Zugang zu künstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten. Ein breiter, immer wieder abwechselnder Fächer an Materialien liegt altersentsprechend frei zugänglich aus. Das Ausprobieren und Beherrschen verschiedenster Materialien und das selbstständige Tun stehen im Vordergrund unserer Arbeit.

Bei angeleiteten Aktivitäten ist der Weg zum Kunstwerk das Wichtigste und nicht das „Endprodukt“. In diesen Angeboten lernen Kinder, sich mit verschiedensten Materialien und Methoden auseinanderzusetzen. Sie erlernen den richtigen Umgang mit Farbe, Pinsel, Schere, Kleber, Stempeln usw. und die Fähigkeit ihre Vorstellung bildnerisch oder plastisch umzusetzen. Wir gestalten ebenso mit Naturmaterialien, die wir von den Spaziergängen oder dem Spiel im Außengelände mitbringen.

Die Vermittlung der Wertschätzung gegenüber den eigenen Arbeiten und denen der anderen Kinder nimmt einen hohen Stellenwert in der Vermittlung der Gestaltungsprozesse ein. Die Kinder werden bestärkt, das eigene Können und das der anderen zu achten und zu schätzen.

Die Bilder der Kinder werden während der gesamten Kindergartenzeit in ihrer Portfoliomappe gesammelt.

Es gibt Bereiche der Seele, die nur durch Musik beleuchtet werden.

(Zoltán Kodály, ungarischer Komponist)

Musik eröffnet Kindern vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten. Singen, Tanzen und Musizieren sind für Kinder wichtige Ausdrucksmittel ihrer Gefühle.

In allen Kulturen der Welt gibt es dasselbe Phänomen: begeisterte Kinder, die zu einem Lied mit elementarer Lebensfreude tanzen und singen. Die Affinität und Faszination, die von Musik und Tanz ausgehen, sind letztendlich unabhängig vom



Lebensalter, von der Intelligenz, vom Kulturkreis und auch von Wahrnehmungsdefiziten und Behinderungen. Musik wird als universelle Sprache betrachtet. Musische Erziehung ist einer der wichtigsten Erziehungsbereiche der Kinder. Deshalb gehören Singspiele, Fingerspiele, das Erlernen neuer Lieder, rhythmische Übungen, Tänze, das Experimentieren mit Instrumenten, die Verklanglichung von Geschichten zum Angebot der Einrichtung. Auch die Jahreszeiten und die jahreszeitlichen Feste werden den Kindern durch Musik und Tanz veranschaulicht.

7.5 Mathematische Bildung

*Das Buch der Natur ist in der Sprache der Mathematik geschrieben
(Galileo Galilei, italienischer Philosoph, Mathematiker, Physiker und Astronom)*

Die mathematische Bildung hat in der heutigen Wissenschaft eine hohe Bedeutung. Ohne mathematische Grundkenntnisse ist es fast unmöglich im Alltag zurechtzukommen. Das mathematische Verständnis für Zahlen, Größen, Gewichte und Formen vermitteln wir nicht auf einer mathematisch abstrakten Ebene, sondern im Alltagsgeschehen.

Die Mathematik macht ein Kind sich zu eigen, indem es beispielsweise Bausteine nach Farben, Formen und Größen sortiert, in eine Reihe legt und abzählt. Perlen werden als Ketten in bestimmten Formen und Mengen aufgefädelt, ebenso werden Mustersteine in Regelmäßigkeiten in Musterbretter gelegt. So erleben die Kinder ein Grundverständnis für Ordnungsstrukturen und deren mathematische Umsetzung, z.B. beim Turmbau.

Die Mathematik ermöglicht dem Kind in einer unübersichtlichen Welt ein Zurechtfinden im räumlichen und zeitlichen Umfeld und bietet Orientierung und Verlässlichkeit.

Während des Freispiels werden natürlich auch ganz bewusst altersentsprechende Spielmaterialien eingesetzt, die zum Zählen und Zahlverständnis dienen.



7.6 Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Das Erstaunen ist der Beginn der Naturwissenschaft (Aristoteles, griechischer Philosoph)

Das Kind ist von Grund auf neugierig. Deshalb wiederholt es z.B. immer wieder Experimente, durch die es Erfahrungen in verschiedenen Bereichen sammeln und erleben kann. Die Wahrnehmung der Umwelt über die Sinne setzt sich im Verlauf der kindlichen Entwicklung stetig fort. Dabei werden neue Erfahrungen mit bereits vorhandenem Wissen verglichen, ausgewertet und gespeichert.

Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen machen die Kinder sowohl im täglichen Kitageschehen, als auch in angeleiteten Experimenten.

Experimente vermitteln Kindern nicht nur Lösungen für praktische Probleme, sondern auch reine Freude an neuen Erkenntnissen. Kinder brauchen uns als experimentierfreudige Begleiter, die ihnen den Raum sichern, um sich ihr Wissen von Natur und Technik aufzubauen.

8. Projektarbeit

Projektarbeit ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Diese beinhaltet längerfristig einen Themenbereich der sich an den Lebenssituationen der Kinder orientiert. Ausgehend von Beobachtungen greifen wir Themen auf, welche die Kinder unmittelbar betreffen oder für die sie ein besonderes Interesse zeigen.

Indem alle Bildungsbereiche in die Projektarbeit mit einfließen können, findet auch hier eine ganzheitliche umfassende Förderung statt, die über das Erarbeiten eines Themas hinausgeht. Im Projekt werden viele verschiedene Fähigkeiten gefördert.

Ein kontinuierliches Projekt in unserer Einrichtung ist die Generationsbrücke Deutschland, an der viele der angehenden Schulkinder über ein Jahr teilnehmen.

Die GB führt Jung und Alt zusammen, indem sie regelmäßige Begegnungen zwischen Bewohnern einer Altenpflegeeinrichtung und Kita- Kindern ermöglicht. Somit leistet sie einen Beitrag zum bewussten gesellschaftlichen Zusammenleben der Generationen. Dabei arbeiten wir in Kooperation mit einem Seniorenheim, in dem die Kinder einmal monatlich ihren Bewohnerpartner zu Angeboten besuchen.

Für alle angehenden Schulkinder findet in Kleingruppen unterteilt das Projekt „Schlaue Füchse“ einmal wöchentlich statt. Die Bearbeitung der Themen wie Feuerwehr, Polizei, Krankenhaus beinhaltet weitgehend auch immer einen Besuch



dieser Einrichtungen. Einen Ausflug in die Stadtbücherei, in den Cineplex Aachen oder sogar zur Nato-Airbase Geilenkirchen-Teveren standen im letzten Jahr auf dem Programm dieser Projektgruppe.

Halbjährlich nutzen wir für unsere Projektarbeit die Bildungszugabe der StädteRegion Aachen, die den Besuch außerschulischer Lernorte für Familienzentren und Schulen ermöglicht. Durch dieses Angebot können z.B. regelmäßig Ausflüge zur „Natur- und Erlebniswerkstatt Alsdorf“, „Aber Hallo Werkstatt für Kunst und Kultur e. V. Alsdorf“, zum Paulinenwäldchen nach Aachen etc. finanziert werden.

Auf therapeutischer Ebene bieten wir seit einem Jahr die tiergestützte Therapie mit einem Hund an. Mit der Züchterin besucht der ausgebildete Hund Cava einmal wöchentlich das Familienzentrum, um mit einer Kindeguppe zu arbeiten. Die Anwesenheit eines Tieres erleichtert vielen Kindern die Kommunikation zu bestimmten Themen und ermutigt zur Teilnahme an den Übungen. Den Kindern wird der Umgang mit dem Tier nähergebracht, eventuelle Ängste genommen.

Mindestens 1x jährlich arbeiten alle Gruppen an einem gemeinsam ausgewählten Projektthema, dessen Abschluss ein gemeinsames Fest im Familienzentrum krönt. Das kann z. B. in der Karnevalszeit das Thema „Cowboy und Indianer“ sein und die Karnevalsfeier ist der gemeinsame Abschluss, wobei Kostüme, Dekoration, Lieder und Tänze von allen Beteiligten gemeinsam gefertigt und dargestellt werden.

Im Bereich der Natur- und Sachbegegnung plant jede Gruppe individuelle Ausflüge und Aktivitäten im Wald sowie Spaziergänge in die nähere Umgebung.

8.1 Fest- und Feiergestaltung

*Ein Leben ohne Feste gleicht einer weiten Reise ohne Einkehr.
(Demokrit, griechischer Naturphilosoph)*

Feste und Feiern sind Höhepunkte im Leben. Sie durchbrechen den Alltag, bringen Vorfreude und Aufregung. Sie festigen bestehende Kontakte, ermöglichen neue und dienen dem Vergnügen ebenso wie dem Austausch untereinander. Feste und Feiern bieten den Kindern eine Gelegenheit, Talente einzubringen sowie auch einmal im Mittelpunkt zu stehen, z.B. beim Geburtstag.

Der Kindergeburtstag wird in jeder Gruppe nach festgelegten Ritualen gefeiert. Geburtstagskrone, gemeinsames Essen, Lieder, Spiele im Kreis, Geburtstagsraketen, die Kinder benötigen und lieben den immer wiederkehrenden Ablauf der Festgestaltung.



Brauchtumpflege und jahreszeitlich bedingte Feste, wie Karneval, Ostern, Nikolaus, Weihnachten feiern wir gruppenintern unter Berücksichtigung der Alters- und Gruppenstruktur. Gerne beziehen wir auch Eltern in die Vorbereitung und Durchführung von Festen mit ein.

Auch außerhalb der Einrichtung, z. B. im Seniorenheim, auf dem Weihnachtsmarkt nehmen wir gerne mit Kindergruppen am Festprogramm teil.

9. Inklusion

*Ich träume davon, dass eines Tages die Menschen sich
erheben und einsehen werden,
dass sie geschaffen sind, um als Brüder miteinander zu leben!
(Martin Luther King, US-amerikanischer Bürgerrechtler)*

Inklusion heißt für uns, dass alle Kinder in Kooperation miteinander auf ihrem jeweiligen Entwicklungsniveau mit den für sie notwendigen Hilfen spielen und lernen. Seit August 2013 betreuen wir in einer Gruppe unserer Einrichtung fünf Kinder mit erhöhtem Förderbedarf. Diese Gruppe besteht in der Regel aus 15 Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren. Im Januar 2016 ist dann eine weitere inklusive Gruppe dazu gekommen, in die auch unter dreijährige Kinder mit Förderbedarf aufgenommen werden. In dieser Gruppe werden ebenfalls 15 Kinder betreut, wobei 3 Kinder über drei Jahren und 2 Kinder unter drei Jahren durch den Einsatz von Therapeuten zusätzlich gefördert werden. Wie bereits unter Punkt 3 erläutert, sollen zukünftig in allen Gruppen der Einrichtung Kinder mit erhöhtem Förderbedarf betreut werden.

Mit besonderer Genehmigung sind für einige Kinder neben den Therapeuten in beiden Gruppen 1:1-Betreuungen für einzelne Kinder eingestellt. 1:1-Betreuung bedeutet, dass eine pädagogische Fachkraft für ein Kind zuständig ist, um gezielte Entwicklungs- und Fördermaßnahmen bei diesem Kind durchführen. Dabei steht die Mitarbeiterin in ständigem Austausch mit den pädagogischen und therapeutischen Mitarbeiterinnen der Gruppe sowie den Eltern.

Kinder, bei denen ein erhöhter Förderbedarf mittels Diagnostik von Fachärzten festgestellt wird, werden auf der Basis einer Heilmittelverordnung von einer Logopädin und einer Ergotherapeutin unterstützt.

Nach der vorgegebenen Diagnostik und Selbsteinschätzung des Kindes entwickelt die Logopädin für jedes Kind einen individuellen Behandlungsplan. Ihre Aufgabe ist es, durch gezielte Behandlung die Kommunikationsfähigkeit des Kindes



wiederherzustellen, zu verbessern oder überhaupt zu ermöglichen. Die Logopädin berät und unterstützt die Eltern der Kinder.

Die Ergotherapeutin unterstützt die Kinder, die in ihrem Alltag, im Spiel- und/oder Lernverhalten motorisch, sensorisch oder kognitiv beeinträchtigt sind. Durch diese Therapieform lernt das Kind, seine Handlungskompetenzen zu entwickeln, Fähigkeiten und Fertigkeiten altersentsprechend für sich einzusetzen und zu nutzen. Auch in der Ergotherapie wird jede Einheit individuell auf das zu fördernde Kind angepasst.

Die Therapeuten unseres Familienzentrums arbeiten an den Entwicklungsstand des Kindes angepasst, multidisziplinär. Da eine optimale Sprachentwicklung auf eine funktionierende Motorik angewiesen ist, ist eine gemeinsame Arbeit in der Regel unabdingbar.

Erzieherinnen und Therapeuten kooperieren eng mit dem Team, den Eltern und Fachdiensten, z.B. dem Sozialpädagogischen Zentrum (SPZ) oder Kinderärzten. Wir bieten den Fachstellen die Möglichkeit der Hospitation an.

10. Raumgestaltung

*„Der Raum als dritter Erzieher“
Das Kind kann seine Sinne nur differenzieren, wenn eine
anregungsreiche Umgebung vorhanden ist
(Angelika von der Beek, Pädagogin)*

Eine differenzierte Raumgestaltung regt die Wahrnehmung der Kinder an. Durchdacht gestaltete Räume fördern Eigenaktivität, Orientierung, Kommunikation, soziales Zusammenleben, Körpererfahrungen und ästhetisches Empfinden. Räume im Familienzentrum sollten Forschungs- und Experimentierfelder sein, in denen Kinder mit allen Sinnen ein Bild von sich selbst, von den anderen und von der Welt entwickeln können.

„Räume sind zum Wohlfühlen da. Kinder werden sich eher wohl fühlen, wenn sie Einfluss auf die Gestaltung nehmen können. Zwischen Anreicherungsreichtum und Reizüberflutung müssen Erzieherinnen und Erzieher gemeinsam mit den Kindern sorgsam abwägen“ (Berliner Bildungsprogramm 2004).

Das Familienzentrum verfügt über fünf etwa 47 m² große Gruppenräume, die alle als „Länder“ bezeichnet werden. Die Gestaltung der Länder trägt in unserem Familienzentrum prozesshaften Charakter. Wir planen und gestalten die Räume



gemeinsam mit den Kindern und berücksichtigen dabei die unterschiedlichen Bedürfnisse in den einzelnen Gruppen. Wir achten bei der Raumgestaltung auf:

Struktur, d.h. wir geben den Kindern klare Orientierung und damit Sicherheit im Gruppenraum. Durch gezielt eingesetztes Mobiliar und Teppiche sind die einzelnen Funktionsbereiche wie Kreativecke, Bauteppich, Kuschelecke klar erkennbar.

Ästhetik, durch eine durchdachte Farb- und Lichtauswahl fördern wir das ästhetische Empfinden der Kinder. Wir achten auf Anreicherungsreichtum und Übersichtlichkeit. Unter dem Leitsatz: „Weniger ist mehr“ gehen wir mit Farben und Dekorationen eher sparsam um, damit es zu keiner Reizüberflutung der Kinder führt.

Platz, damit sich die Kinder entsprechend bewegen können. Weitgehend befinden sich großzügige Teppichflächen in den Gruppenräumen die für Platz und Bewegungsfreiheit sorgen. Tische und Stühle sind reduziert worden. Es gibt jedoch auch Platz für Rückzugsmöglichkeiten, wenn die große Ansammlung der Kinder einmal unerwünscht ist.

Material, welches für Kinder frei zugänglich sein sollte, auf Augenhöhe platziert wird und wechselnd angeboten wird. In diesem Bereich achten wir auch auf reduziertes, aber dafür häufiger austauschbares Spielmaterial. Auch wertfreie und Naturmaterialien werden zum Experimentieren und Gestalten eingesetzt.

Im Bestandsgebäude befinden sich das Wunder-, das Zwergen- und das Zauberland. Jeder Gruppenraum hat einen zusätzlichen Nebenraum, individuell gestaltet werden kann. Angrenzend sind die Waschräume mit den Toiletten. Je ein Wickel- und Schlafräum werden von diesen Gruppen gemeinsam benutzt.

Der seit Januar 2013 in Betrieb genommene Neubau wurde vom Elfen- und vom Abenteuerland bezogen. Die beiden Gruppen verfügen ebenfalls über einen Nebenraum, einen Waschräum mit integrierter Wickelstation und Toiletten. Ein eigener Schlafräum ist für diese Gruppen direkt vom Gruppenraum zugänglich.



11. Bildungsdokumentation

Die Beobachtung und Dokumentation kindlicher Lernprozesse bildet die Basis unserer pädagogischen Arbeit. Beobachtung ist die allgemeine Bezeichnung für die aufmerksame und planvolle Wahrnehmung und Registrierung von Vorgängen und Gegenständen, Ereignissen und Personen vor dem Hintergrund jeweils bestimmter Situationen.

Durch die regelmäßige Beobachtung und Dokumentation mit Hilfe ausgewählter Beobachtungsverfahren, wird systematisch darauf geachtet, dass alle Kinder Aufmerksamkeit, Wertschätzung und Anerkennung erfahren. Die individuellen Stärken, Interessen, Fortschritte und Bedürfnisse des einzelnen Kindes werden wahrgenommen und gefördert. Im Vordergrund steht nicht, ob die Kinder altersgemäß entwickelt sind oder ob sie Defizite in bestimmten Bereichen aufzeigen, sondern wie man das einzelne Kind in seinen Entwicklungs- und Bildungsprozessen weiter unterstützt, fordern und fördern kann.

Basierend auf „BaSiK-Bögen“ für unter und über dreijährige Kinder (BaSiK= Begleitende altersintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen), die später als Grundlage zur Erstellung eines Schulfähigkeitsprofils dienen, ist es möglich, einen eventuellen Förderbedarf des Kindes mit der Grundschule zu besprechen. Die Eltern bestimmen hierbei selber, ob das Schulfähigkeitsprofil vor Schuleintritt an die Grundschule weitergeleitet wird.

Zusätzlich führen alle Gruppen für die Kinder ein Portfolio, in dem wichtige Entwicklungsschritte meist mit ansprechenden Fotos dokumentiert werden. Dieser Ordner enthält auch die Zeichnungen der Kinder während der Kindergartenzeit. Die Portfolios sind für die Kinder in den Gruppen jederzeit zugänglich und können immer wieder eingesehen werden.

Einmal jährlich finden Elterngesprächstage statt, die auf Grundlage der BaSiK-Bögen und der Schulfähigkeitsprofile vorbereitet werden und somit eine Möglichkeit bieten, mit den Eltern in Austausch zu treten.



12. Elternarbeit

Für eine erfolgreiche Elternarbeit im Familienzentrum ist eine vertrauensvolle, offene und intensive Zusammenarbeit mit den Eltern von großer Bedeutung. Kenntnisse über die Situation der Familie, über Erziehungsvorstellungen und Erziehungsstile sind wichtig für unsere Arbeit, damit eine Orientierung an der Lebenssituation und an den Bedürfnissen der Kinder stattfinden kann.

Die Eltern sind die Experten ihrer Kinder

Natürlich kann ein Familienzentrum nur einige Formen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft anbieten. Bei deren Auswahl sollte sie den Bedürfnissen, Erwartungen und Interessen der Familien vor Ort entsprechen. Das bedeutet, dass wir jährlich zunächst im Rahmen einer Situations- und Bedarfsanalyse die Lebenslagen der Mütter, Väter und Kinder erfassen und deren Wünsche ermitteln. Erwartungen an die Elternarbeit können im Gespräch und bei Elternveranstaltungen erfasst werden, aber auch per Fragebogen. Letzteres hat sich als sehr effektive und effiziente Methode gezeigt, insbesondere wenn die Antworten vorformuliert sind und nur noch angekreuzt werden müssen. Wurden die Wünsche der Eltern erfasst, ist bei der Auswahl von Formen zu beachten, dass möglichst alle Mütter und Väter erreicht werden sollten - sowohl solche, die sich z.B. mehr für Fachthemen interessieren, als auch solche, die lieber etwas Praktisches machen, sowohl solche, die eher vor- bzw. nachmittags Zeit haben, als auch solche, die nur am Abend oder am Wochenende kommen können (etc.).

In der Regel müssen also recht unterschiedliche Formen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft angeboten werden, um den Bedarfen, Erwartungen und Wünschen der Eltern zu entsprechen. Durch eine Jahresplanung kann sichergestellt werden, dass sich Angebote nicht zu bestimmten Zeiten im Jahresverlauf ballen.

Zu Beginn des Kindergartenjahres erhalten die Eltern einen Veranstaltungskalender, in dem alle bereits bekannten Termine für ein Kindergartenjahr vorgemerkt sind.

Auch die Internetauftritte der städtischen Einrichtungen werden regelmäßig aktualisiert und können unter „www.kita-alsdorf.de“ abgerufen werden.

Hier haben wir exemplarisch für ein Jahr die möglichen Schritte und Stationen der Elterngewinnung/-arbeit/-beteiligung/-mitwirkung aufgelistet:

- Unverbindlicher Besuch der Einrichtung
- Schriftliche Informationen zur Einrichtung und ihrer Konzeption



- Informations- und Anmeldegespräch auch über das Bürgerportal online möglich
- Einladung zu Schnuppernachmittagen
- Hausbesuche bei den Familien
- Einladungen zu Festen, Veranstaltungen, bereits vor der Kindergartenzeit
- Individuelle Gestaltung der Eingewöhnungszeit
- Kontinuierlicher Gesprächskontakt:
z.B. durch Tür- und Angelgespräche, Informations-, Entwicklungs- und Beratungsgespräche
- Infowände an den Gruppen, Aushänge im Foyer
- Vermittlung von Kontakten zu anderen Institutionen
- Informationselternabende, themenbezogene Elternabende
- Informelle treffen zum Kennenlernen und Austauschen, auch außerhalb der Einrichtung
- Elternversammlung/Elternbeirat/Rat der Tageseinrichtung

Wir freuen uns sehr auf die Mitarbeit der Eltern im Alltag. Das kann die Begleitung bei Exkursionen oder anderen gemeinsamen Aktivitäten sein, Eltern-Kind Veranstaltungen in Form von Spiel und Bastelnachmittagen, gemeinsame Planung und Durchführung von Festen. Ebenso befürworten wir sehr die Unterstützung der Familien mit Migrationshintergrund, indem wir durch sie Einblicke in andere Sitten und Bräuche erwerben können. Immer wieder offen sind wir für das gemeinsame Zubereiten von Gerichten aus anderen Ländern, z.B. aus Anlass eines religiösen Festes.

Seit der Revision des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz) im Jahre 2011 ist die Elternmitwirkung dadurch ausgeweitet, dass die Elternbeiräte der einzelnen Kindertageseinrichtungen einen Jugendamtselternbeirat wählen können. Dieser vertritt die Interessen von Eltern gegenüber den Trägern der Einrichtungen. Die einzelnen Jugendamtselternbeiräte wählen einen Landeselternbeirat.



13. Das Team

*Zusammenkommen ist ein Beginn,
zusammenbleiben ist ein Fortschritt,
zusammenarbeiten ist ein Erfolg!*

(Henry Ford, US-amerikanischer Automobilbauer und Publizist)

In der Einrichtung steht ein Team aus pädagogischen, therapeutischen und hauswirtschaftlichen Kräften zur Begleitung, Förderung und zum Wohle ihres Kindes zur Verfügung.

Die personelle Ausstattung richtet sich nach den gesetzlichen Vorgaben und hängt von der Gruppenstruktur und den Belegungszeiten ab.

Das Team besteht aktuell aus:

- 1 freigestellte Leitung
- 2 stellv. Leitungen in Teilzeit
- 12 Erzieherinnen in Voll- und Teilzeit
- 2 Kinderpflegerinnen
- 1 plusKITA Fachkraft
- 1 Logopädin
- 1 Ergotherapeutin
- 1 Praktikantin in der PiA (Praktikantin im Anerkennungsjahr) Ausbildung
- 2 Hauswirtschaftskräfte

13.1 Teamarbeit

Teamarbeit ist die elementare Voraussetzung zur Erreichung unserer Erziehungs- und Bildungsziele. Wir schätzen die Stärken eines jeden Mitarbeiters, begegnen uns untereinander mit Akzeptanz, Respekt, Vertrauen und Interesse.

Elemente unserer Teamarbeit sind:

- Täglich um 9.00 Uhr Blitzteam

(Treffpunkt Büro: Leitung oder stellvertretende Leitung leitet das Blitzteam und vermittelt kurz und knapp alle wichtigen Informationen z.B. entschuldigte Kinder, Personalausfall, anstehende Situationen des Tages. Eine Fachkraft jeder Gruppe ist anwesend und gibt alle Neuigkeiten später an den Gruppenverband weiter, so dass jedes Teammitglied informiert ist.

- Teamzeit montags von 16.30 Uhr-17.30 Uhr

Diese Teamzeit kann für folgende Teamkonstellationen genutzt werden:



- Großteam:

Alle Mitarbeiter nehmen am Großteam teil. Im Vorfeld können Themenschwerpunkte auf einem Flipchart zusammengetragen werden, die im Gremium oder in Kleingruppenarbeit bearbeitet und diskutiert werden. Termine, themenbezogene Schwerpunkte, Fallbeispiele von Kindern sind auch Inhalte der Teamsitzungen.

- Planungs-Team

Bestimmte Schwerpunkte oder Projekte der pädagogischen Arbeit werden in dafür vorgesehenen Planungs-Teams von Mitarbeitern erarbeitet und im Großteam allen Mitarbeitern vorgestellt.

- Team auf Gruppenebene

Mindestens 1-2 Mal monatlich findet während der Teamzeit ein Team auf Gruppenebene statt. Alle Fachkräfte einer Gruppe können gemeinsam in Austausch treten oder nutzen diese Zeit zur gemeinsamen Vorbereitung von gruppenspezifischen Aufgaben.

- Mini-Team

Bei Bedarf treffen sich die Leiterin, eine stellvertretende Leiterin und eine Fachkraft aus den Gruppen, um bestimmte Schwerpunkte bzw. Themen zu besprechen und daraus resultierende Aufgaben aufzuteilen.

Die Ergebnisse werden den nicht teilnehmenden Kräften im Anschluss in den Gruppen vermittelt.

- Mitarbeitergespräch mit der Leitung

Für jede Fachkraft wird mindestens 1x jährlich, aber auch zusätzlich bei Bedarf, ein Gespräch mit der Leiterin angeboten, in dem es um fachliche Kompetenzen aber auch um den Wohlfühlcharakter in der Einrichtung geht.

13.2 Fortbildung

Fortbildung ist auch ein vom Träger geförderter und geforderter Bestandteil der Teamarbeit. Nur durch eine fortgeschrittene Fachlichkeit können pädagogische Handlungskonzepte erweitert werden. Fortbildung stärkt die Professionalität und aktualisiert die Kenntnisse. Das pädagogische Personal nimmt regelmäßig an Fortbildungen teil.



Planungs- und Organisationstage bieten gute Möglichkeiten, Fortbildungsveranstaltungen für das gesamte Team anzubieten. Dabei kommen in der Regel fachspezifische Referenten ins Haus.

Jede Mitarbeiterin kann auch eigenverantwortlich eine Fortbildungsmaßnahme mit entsprechender Begründung der Notwendigkeit beantragen.

Den Teams der städtischen Kindertagesstätten steht darüber hinaus eine Fachberaterin -Frau Classen- beim Jugendamt der Stadt Alsdorf zur Verfügung.

Am sogenannten „Kita-Tag“ nehmen alle Mitarbeiter der städtischen Einrichtungen an einem Fachtag teil, der von einem Organisationsteam aus Leitungsfachkräften in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt geplant und durchgeführt wird. Nach einem meist wissenschaftlich fundierten Vortrag werden unterschiedliche Workshops angeboten. Der Kita-Tag dient neben der Vermittlung von Fachwissen auch dem einrichtungsübergreifenden Informationstausch.

13.3 Das Familienzentrum als Ausbildungsstätte

Praktikanten aus verschiedenen Schulformen können bei uns einen Einblick in unsere Arbeit erhalten und die nötige Erfahrungen sowie Kenntnisse durch eine professionelle Anleitung sammeln. Wir unterstützen und begleiten sie in der Umsetzung ihrer Aufgaben und geben ihnen den nötigen Platz und Zeit, die sie brauchen. Dabei ist uns sehr wichtig, im Austausch mit den jeweiligen Schulen zu stehen.

Unsere Einrichtung bietet Praktikumsplätze für verschiedene Schulformen:

Praktikum:	Schulform:
Berufsfindungs-/Betriebspraktikum	Haupt-, Real-, Gesamtschule, Gymnasium
Einjähriges schulbegleitendes Praktikum	Fach-, Fachober-, Fachhochschule
Praktikum während der Ausbildung als Erzieherin oder Kinderpflegerin	Fachschule für Sozialpädagogik, Berufsfachschule
Anerkennungsjahr in verschiedenen Formen, u.a. PIA (Praktikanten im Anerkennungsjahr)	Fach-, Fachhochschule

Durch das breite Spektrum der Ausbildungsformen und des Alters werden unterschiedliche Erwartungen an die Praktikanten und das Praktikum gestellt.



Jährlich haben durchschnittlich 5-7 Betriebspraktikanten, 1 Praktikantin der Fachoberschule und 1 Erzieherin im Anerkennungsjahr die Möglichkeit, ihre Praktikantenzeit in unserer Einrichtung zu absolvieren.

14. Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit dient in erster Linie der Selbstdarstellung des Familienzentrums und des Berufsstandes der Fachkräfte. Wir als pädagogische Fachkräfte wollen unsere Arbeit, unsere Leistungen, die Vielseitigkeit unserer Tätigkeiten und unsere Professionalität bekannt machen oder auf aus dem üblichen Rahmen fallende Aktivitäten und Projekte hinweisen. Wir möchten Interesse am Familienzentrum wecken und eine positive Grundhaltung ihm gegenüber in der Öffentlichkeit hervorrufen. Darüber hinaus trägt Öffentlichkeitsarbeit zur Integration der Einrichtung in der Nachbarschaft und im Stadtverband bei.

Unser Familienzentrum verfügt über ein sehr ausführliches, immer wieder aktuelles Konzept, das unsere Arbeit transparent macht. Alle städtischen Familienzentren sind auf der Internetseite der Stadt Alsdorf unter www.kitas-alsdorf.de ausführlich aufgeführt.

Jede Einrichtung verfügt über einen eigenen Flyer, mit Anschrift und Ansprechpartner, der in kurzer Form die wesentlichen Inhalte der pädagogischen Zielsetzungen und die Angebote des Familienzentrums vermittelt.

In unserem Haus werden bedingt durch das Familienzentrum Informationsveranstaltungen, Kurse, Elterncafé auch für Familien, die nicht die Einrichtung besuchen, angeboten. Einmal jährlich laden wir in der Regel vor der Anmeldewoche zu einem Tag der offenen Tür ein.

Unter „www.alsdorf.de“ findet man unter „Was gibt's Neues“ aktuelle Veranstaltungen der Einrichtungen, sowohl einrichtungsinterne als auch solche in Kooperation mit anderen Institutionen. Des Weiteren werden über Pressemitteilungen Termine zu Veranstaltungen und Projekten frühzeitig veröffentlicht.

Über Flyer, die in den naheliegenden Grundschulen, Arztpraxen, anderen Familienzentren und Geschäften verteilt werden, machen wir im näheren Umfeld auf anstehende Angebote und Events aufmerksam.

Öffentlichkeitsarbeit reduziert sich aber nicht nur auf die Erstellung von Flyern, Elternbriefen und Infowänden. Sie ist viel mehr. Das Bild vom jeweiligen



Familienzentrum in der Öffentlichkeit ist entscheidend von Verhalten und Auftreten der Fachkräfte geprägt: wie sie die Kinder und ihre Eltern morgens begrüßen und nachmittags verabschieden, ob sie im Außengelände nur die spielenden Kinder beaufsichtigen oder ob sie dort besondere Aktivitäten anleiten, wie sie die Fenster, den Eingangsbereich und die Außenflächen des Hauses gestalten.

Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang, welchen Eindruck die Eltern und Besucher von der Einrichtung, von der pädagogischen Arbeit und von der Elternarbeit des Familienzentrums gewinnen. Damit bekommt die Öffentlichkeitsarbeit eine zusätzliche Akzentsetzung.

15. Qualitätsmanagement

Instrumente und Methoden der Qualitätsentwicklung, der Qualitätssicherung und der Qualitätsmessung, also des Qualitätsmanagements ebenso wie die damit vielfach im Zusammenhang stehenden Fragen einer Zertifizierung beschäftigen Tageseinrichtungen für Kinder und ihre Träger.

Ziel eines Qualitätsmanagements ist die kontinuierliche Steigerung und Verbesserung der Arbeitsqualität. Jeweils ausgehend vom bisher schon erreichten Qualitätsstand der Einrichtung beginnt ein systematischer Prozess der Verbesserung mit dem Ziel einer wachsenden Zufriedenheit bei den Kindern, ihren Familien, den Mitarbeiterinnen, dem Träger und der Gesellschaft.

15.1 Qualität in der pädagogischen Arbeit

Der hohe Qualitätsanspruch, den wir an unsere Arbeit haben, wird u.a. gewährleistet durch:

- die Relation zwischen Fachpersonal und Kinderzahl
- regelmäßige Teamsitzungen
- regelmäßige Besprechungen auf Gruppenebene
- integrierte Vor- und Nachbereitungszeiten
- Organisations- und Vorbereitungstage ohne Kinderbetreuung
- regelmäßiger Besuche zum Austausch durch die Fachberatung
- einrichtungsübergreifende Fortbildungstage
- Hospitation in anderen Einrichtungen und Institutionen
- Arbeitskreise zu bestimmten Themen
- AG 78 (Arbeitsgemeinschaft auf Basis des § 78 SGB VIII)
- regelmäßige Treffen der Leitungskräfte mit der Fachberatung und der stv. Jugendamtsleiterin



Des Weiteren sind folgende fachlichen Standards und Arbeitshilfen entwickelt worden, die für unsere Einrichtung bindend sind:

- Standard und Konzept der Eingewöhnung
- Alltagsintegrierte Sprachförderung
- Durchführung von Beobachtung, Erstellung einer Bildungsdokumentation
- Raumnutzungskonzept
- Vereinbarungen hinsichtlich Spielbereichen außerhalb der Gruppen, Aufsichtspflicht, Erkrankungen bei Kindern, Medikamentengaben, Zahlungsmodus des Essensgeldes
- Dienstzeiten und Urlaubsregelungen
- Notfallpläne bei Personalausfall

15.2 Personalqualität

Fortbildung ist ein wesentlicher Beitrag zur Qualitätssicherung und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit. Unsere Mitarbeiterinnen vertiefen ihre pädagogischen Fähigkeiten regelmäßig durch

- einrichtungsübergreifende Fortbildungstage
- individuelle Fortbildungsmaßnahmen mit Schwerpunktförderung
- kollegiale Beratungen untereinander
- die Hospitation von Psychologen zur Beratung im Gruppenalltag
- Besuche der Fachberaterin in der Gruppe

15.3 Qualität im Bereich Gesundheit, Sicherheit und Arbeitsschutz

Die Einhaltung grundlegender Vorschriften aus den Bereichen Gesundheit, Sicherheit und Arbeitsschutz wird regelmäßig durch Dritte überprüft und bescheinigt, so z.B.:

- Prüfungen des Gesundheitsamtes auf der Grundlage des Infektionsschutzgesetzes (IFSG); die Prüfung beinhaltet
 - den Hygieneplan
 - Hygienevorschriften nach §§ 34, 35 IFSG
 - Belehrungen nach § 43 IFSG
 - Gewährleistung der Mund- und Zahnhygiene bei Kindern
 - Gewährleistung der Innenraumluft-Hygiene
 - Gewährleistung der Trinkwasser-Hygiene
 - Gewährleistung des Erste-Hilfe-Schutzes
 - Raumhygiene aller Räume
- Begehungen des Gemeinde-Unfallversicherungs-Verbandes (GUV); hieraus resultierende Maßnahmen sind z.B.:



- Beseitigung von Stolperfallen
- Fingerklemmschutz in den Türen
- weicher Bodenbelag um Außenspielgeräte
- regelmäßiger Sandaustausch
- Wickeltische mit Aufstiegshilfen
- Anschaffung von erwachsenengerechtem Mobiliar, Sitzbällen, rückschonenden Hockern
- aktuelle Ausbildung der erforderlichen Ersthelfer
- regelmäßige Teilnahme am Arbeitsschutzausschuss der Stadt Alsdorf
- Betriebsbegehungen nach dem Arbeitssicherheitsgesetz durch den TÜV Rheinland; geprüft werden u.a.:
 - Leitern und Tritte
 - Elektrische Anlagen und Betriebsmittel
 - Flucht- und Rettungswege
 - der Erste-Hilfe-Schrank
- Begehungen durch das Veterinär- und Lebensmittelüberwachungsamt der Städteregion Aachen
 - Küchenhygiene
 - korrekte Nahrungsmittelaufbewahrung/-kühlung

*Kinder zu haben ist das aufregendste Abenteuer,
der schwerste Beruf, die größte Herausforderung
und die glücklichste Erfahrung zugleich!*
(Reinhard Mey, deutscher Musiker und Liedermacher)

Liebe Leserinnen und Leser,

wir hoffen, Ihnen mit dem vorliegenden Konzept des Familienzentrums Pestalozzistraße in Alsdorf-Blumenrath einen Einblick in unsere didaktisch-methodisch und pädagogische Arbeit ermöglicht zu haben. Gerne freuen wir uns, Sie bei einem Besuch in unserer Einrichtung kennen zu lernen, um persönlich mit Ihnen ins Gespräch zu kommen.

Die Mitarbeiterinnen des Familienzentrums Pestalozzistraße



Literatur:

- Kindergarten Online Handbuch Qualität in Kindertageseinrichtungen, Martin R. Textor
- Kindergartenpädagogik Online Handbuch Raumgestaltung und pädagogische Wirkung, Ingeborg Becker-Textor
- Der Integrationskindergarten, KindergartenExperte.de
- Akademie für Kinder, AfK GmbH Hamburg
- Kindergartenpädagogik - Online Handbuch -
- Die Kinderstube der Demokratie, Rüdiger Hansen
- Gesetz zu frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz-KiBiz)
- Sonderheft „Kindergarten heute - Fachzeitschrift für Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern“, Basiswissen Kita: Konzepte entwickeln - Bildung planen. Freiburg, 3. Auflage 2008
- Kindergarten für Weltkinder zur interkulturellen Pädagogik im Elementarbereich, Annett Leisten
- Beobachtung und Dokumentation: Stärken statt Defizitorientierung, Tassilo Knauf
- Das Kindergartenportfoliokonzept, Antje Bostelmann
- Kindergarten Online Handbuch Öffentlichkeitsarbeit, Martin R. Textor
- Bildungsgrundsätze, Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an, Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen/Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen